

Vom liebevollen Umgang mit anderen

23. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 18,15-20

Es ist gar nicht so einfach, immer bescheiden, immer geduldig, immer liebevoll zu bleiben, wenn andere sich daneben benehmen. Es fordert unendlich viel und behutsames Einfühlungsvermögen, in solchen Situationen jeweils das richtige Wort zu finden. Im Evangelium hören wir diesbezüglich konkrete Anleitungen: "Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn *unter vier Augen* zurecht!" (Mt 18,15) Ein guter Tipp! Aber nicht jeder hört zu, nicht jeder befolgt, was der Andere gutmeinend vorbringt. Manche werden störrisch, lehnen ab, knurren oder werden gar handgreiflich. Dann wäre es falsch, einfach zu sagen: Soll er mal selber gucken, wie er aus dem Schlamassel wieder herauskommt! Er ist alt genug; sehe er selber zu! – Nein, so nicht. Jesus hatte eine andere Vorstellung. Natürlich wusste auch er, dass unsere noch so gut gemeinten Zurechtweisungen nicht immer und nicht bei allen Menschen auf fruchtbaren Boden fallen. Daher fügte er hinzu: "Hört dein Bruder nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei Männer mit, denn jede Sache muss durch Aussagen von zwei oder drei Zeugen entschieden werden." (Mt 18,16) Und erst dann, wenn er auch darauf nicht eingeht, und zum Einlenken oder zur Umkehr immer noch nicht bereit ist, soll man die Gemeinde informieren.

Was wollte Jesus damit sagen? Schlicht und einfach dies: Stets halte man sich vor Augen, dass es sich bei denen, denen wir begegnen, um Brüder und Schwestern handelt, für die wir mitverantwortlich sind. Daher die immer neuen Mahnungen zur Mitbrüderlichkeit und Mitschwesterlichkeit. Daher das immer wiederkehrende Wort von der Nachsicht, der Verzeihung und der Vergebung. Nicht nur siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal! Augustinus von Hippo wusste um diese Probleme aus eigener Erfahrung. Sein Rat:

Miteinander reden und lachen, sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen, zusammen schöne Bücher lesen, sich necken, aber auch einander respektieren, mitunter sich auch streiten und einander auf die Schwächen und Fehler aufmerksam machen, ohne Hass natürlich. Und immer wieder voneinander lernen; die Abwesenden schmerzlich vermissen und die Ankommenden freudig begrüßen – das sind echte Zeichen der Liebe, die aus dem Herzen kommt! Es gibt tausend Möglichkeiten, einander wechselweise in Miene, Wort und Geste Gutes zu tun. So entfaltet sich Gemeinschaft. So wird aus dem Vielen eine Einheit!

Taktvoller, liebevoller Umgang mit den Menschen mündet schier automatisch ein in ein gutes und korrektes Verhältnis zu Gott. Wo Harmonie zwischen den Menschen besteht, ist die Einheit mit Gott wahrscheinlicher: "Und wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!" (Mt 18,20) Wo man sich in Gottes Namen zusammentut, wo man gemeinsam betet und meditiert, wo man sich nach Gottes Willen ausrichtet, da wird sein Segen nicht ausbleiben. Dabei ist weniger der Verstand gefragt; auch nicht so sehr die geistige Überlegenheit, sondern das Herz. "Wenn es um die Sache Gottes geht, muss man sich nicht den Kopf zerbrechen, sondern das Herz." (Maurice Blondel) Denn wo die Liebe das Sagen hat, da wächst Liebe.